



sondern eine weitere halbe Stunde verfrisch, ohne daß der Kaiser zurückgekehrt wäre, und so mußte Dr. Reimers' denn noch annehmen, daß auch die nähere Prüfung zum Vorteil der jungen Dame ausgefallen war.

"Tuzing! — Nach Kochel — umziehen!" rief der Schaffner, und während Peter bedächtlich seinen Hodelschiffen aus dem Gedächtnis holte, führte Erwin sehr eilfertig herzu, um sich des selbigen zu ver sichern.

"Nun?" fragte der Doktor. "Es stimmt also?"

"Närrisch! stimmt es! — Dieser Hodelausflug war die glorreichste Ihres Lebens, Peter!" — "Welleicht leben wir uns nachher auf der Kesselbergstraße. Aber Du mußt entschuldigen, wenn ich Dich nicht vorbeile. — Du weisst ja in Herzengelenken —"

"Hät die Freundschaft noch früher auf als in Geldangelegenheiten — Nauch, ich weiß! — Hodelschiff mein Vater!"

Schwamz — war der Name! — Peter aber ging nach seiner Gewohnheit höchst gemächlich zu dem anderen Bahnhofsgebäude, wo schon eine ganze Anzahl winterlich verbrämter Sonntagsausflügler des Hodeler Bundes harzte. Ein kleiner, dicker Herr mit eisernem Schurzbarb und edel mündnerlich jovialen Gesichtsfalt hat ihr orthu um Feuer für seine Pizgare und knipste aus diesem Anlaß mit bojuwarthiger Zutrittlichkeit gleich eine Unterhaltung an, die sich natürlich um die Schneeverhältnisse in den Bergen drehte und die bei dem Doktor freundschaftlich Verständniß fand, obwohl sie von dem kleinen Dicken im reinsten Münchener Dialekt geführt wurde.

"Kochel — umziehen!" rief der Schaffner und Peter war eben im Begriff, sich dem einzigen Wagen zweiter Klasse zuwenden, als er gemerkt, daß der kleine Dick einem jungen Mädchen zugewandt, das sich halten wag. Peter aber ging nach links abwärts, das heißt nach rechts, und über drei Schritte abwärts gehend hatte und das allerhöchste nach seiner Tochter war. Sie war bei weitem nicht so schön wie die hübsche guckete Unbekannte, aber ihr Kostüm hatte nicht den geringsten Anspruch auf raffinierte Eleganz, aber sie hatte ein gar so liebes, blausüßiges Gesichtchen, daß Peter wie unter dem Einfluß einer unsichtbaren Gewalt seine verbrieften Anträge auf Förderung in der zweiten Wagenklasse fahren ließ und hinter dem Weiden her die Plattform eines "Amerikaner-Wagens" dritter Klasse erklomm. Als er den Fuß noch auf dem Trittbretttaste, streifte eben sein Freund an ihm vorüber und räumte ihm warnend zu:

"Keine Zummelnben, Peter! — Du wirst Dich doch nicht um dieses Mädchen willen an einen Weltreisenden-Gangschiff anschließen? Mein Wort darauf, er ist ein Weggekreuzter oder im allergünstigsten Fall ein Magistrier-Funktionär."

Peter brummte etwas Unverständliches und kletterte weiter. Aber als in Kochel den Zug verließ, sah er ebenso vergnügt aus wie bei seiner Dicks, mit dem er bei einem darmtönligen Gespräch über die neuen Maßstränge im Hofschloßpark über die Weisheit und das barmhertigste Humm kieselnde Wodenschloß im Zaum des neuen Kathanes nachgerade auf einen fast freundschaftlichen Fuß gekommen war, ohne daß man die Perennie gegenseitiger Vorstellung für erforderlich gehalten hätte. Ob es es mit die Ansichten des Dicken über die neuen Maßstränge und die Weisheit freilich dahingestellt bleiben. Sicher war nur, daß seine Augen gar sehr oft zu dem roßigen Antlitz des allerliebsten Tochterdiesens hinüberfloßen, und daß er sich förmlich dazu drängte, ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Damit kam er nun allerdings trotz aller Weisheit bis zu spät, denn Fräulein Fanny — er wußte aus ihrer Unterhaltung mit dem Vater, daß sie Fräulein Fanny hieß — sprang behend wie ein junges Einäugchen von dem hohen Trittbrettt herab, jegliche Hilfe verweigert. Ein dankbar freundschaftlich Blick aus ihren lieben blauen Augen aber wurde ihm doch als Lohn für seine rituelle Abhilfe zuteil, und während sie kaum zu Fuß durch das verdichtete Dorf und am lieblichen Gehäbe des Kochelers entlang dem meistlichst herübergehenden Bergweg stand, zuckten, betrieffte sich Fräulein Fanny mit hellem Stimmchen aus an der Unterhaltung, die sie jetzt nicht mehr um Weisheit, sondern um die Schönheit der winterlichen Natur und um die Freuden des Schneesports drehte. Einmal mußten sie häufig zur Seite ausweichen, um den flott dahinjagenden Schritten vorbeizulaufen, darin Erwin Leowald und die vornehme Unbekannte lehrten. Wohlthätig schüttelte der Vater den Kopf, als er seinen Freund trotz aller wohlgemeinten Warnungen in solcher Gesellschaft erblickte, und weil er sich offenbar vor seiner Begleiterin schämte, in den Verbaute einer Zugehörigkeit zu derartigen kleinen Reuten zu kommen, unterließ er es, ihn zu grüßen.

Peter aber ließ sich dadurch keinen Augenblick die gute Stunde bederben. Ihm gefiel der frohliche Weggekreuzter sehr gut, und

jetzt munteres Töchterchen noch viel besser, so daß er nach seiner vornehmern Gesellschaft Verlangen trug. Und als sie kaum nach ziemlich langer Wanderung durch goldenen Sonnenchein und durch prächtigen, im eckigsten Feigewand drangenden Hochwald die Pöbische erreicht hatten, vorbei an zahllosen, mit Windexleise herabjauchenden, spritzenden, lachenden und nachgehenden Menschenfindern jeden Alters, Standes und Geschlechtes — als der kleine Dick sich auf seinem Hodelschiffen zurecht setzte wie ein ausgesetzter Schulbus, da fand Peter trotz aller angeborenen Unbeholfenheit und Schüchternheit das Herz, Fräulein Fanny zu fragen, ob sie nicht der größeren Sicherheit halber lieber mit auf seinem Schiffchen Platz nehmen wolle. Denn er hätte den Hodelpost fort seinem erlien Mündnerer Semester und durfte sich wohl getrauen, die Verantwortung für eine glückliche Fahrt zu übernehmen. Fräulein Fanny stimmte mit einem niedlichen feinen Errotzen zu, und der Dick lastete wohlwollend.

"Ob's nicht aber sein Kochel auf die Kleine, Herr Kocher!" rief er dem Doktor zu. "Ich halt nur das ohne Mabel!"

So über alle Mägen zu hatte dem Dr. Reimers Zeit seines Lebens noch keine Talantit gefallen, als der kleine Dick mit Fräulein Fanny die ein so bezauberndes und behereshtes Persönchen war, daß einem edlen Hodel-Enthusiasten wohl das Herz im Leibe locken mußte ob des Glückes, sie zu Fußergewinn zu haben. Und sie war mit ihrem Bescheidig erstlich nicht weniger zufrieden als er es mit seinem Schilling war. Als sie drunten bei der Einmündung in die neue Straße angelangt waren, fragte er übermütig:

"Steig' mir noch einmal auf, Fräulein Fanny?"

Und sie erwiderte mit lustigem Lachen:

"Wann's Gena g'tret, Herr Kocher! — mit is' ich recht!"

Bei der zweiten Abfahrt kamen sie an einem gefranzten Schiffchen vorbei, und Peter erkannte im Auge das Bild seines Freundes Erwin, wie er erlichlich hart juckende schöne Unbekannte aus der Festhalten heraus in Sicherheit brachte. Dann aber bekam er ihn im Verlauf dieses für ihn so glücklichen Tages nicht mehr zu Gesicht. Denn er legte die abendliche Heimfahrt wieder in der dritten Wagenklasse zurück, die er mit seinem Solowagen eines Luquizesers verkauft haben würde, sofern er dabei auf den Anblick von Fräulein Fannys blauen Augen und auf das süße Geplauder ihres hellen Stimmchens hätte verzichten müssen. Als er sich am Stadthaus von Vater und Tochter trennte, hatte man sich längst gegenseitig vorgestellt und Peter ging überglücklich über Einladung bis den nächsten Abend nach Hause. —

Eine volle Woche lang ließ Erwin Leowald sich nicht bei ihm blicken. Und als er dann eines Tages Erwald, trug er noch die rechte Hand in der Hand.

"Ich habe mit bei der verwünschten Hodelpartie den Unterraum verlaucht," gab er auf Peters teilnehmende Frage verdrießliche Auskunft. "In meinem ganzen Leben hat Du keine dümmere Idee gehabt als die, mich zu diesem zweifelhafteu Vergnügen einzuladen."

"Das tut mir aufrichtig leid," meinte der Doktor. "Umso mehr, als mich dieser unversehliche Tag zu dem glücklichsten aller Menschen gemacht hat. Ich habe mich nämlich gesehen verlobt — erkräft' Du, mit wen?"

"Der Fanny! — Doch nicht mit der Tochter des Weggekreuzten?"

"Mit der kleinen — nur daß ihr Vater nicht Weggekreuzter, sondern Kommerzienrat ist und einer der tüchtigsten, angesehensten Bürger der Stadt. Welleicht hast Du seinen Namen schon mal gehört: Lautenbacher heißt er."

"Wa — was? — Doch nicht der Millionär Lautenbacher?"

"Es wird wohl stimmen, lieber Erwin! — Aber Du selbst? — Deine schöne Unbekannte?"

Erwin machte eine abweichende Geste.

"Wa, reden wie nicht von ihr. — Es legen Verhältnisse vor, die mich bestimmen, unsere Beziehungen abzuend wieder zu lösen. Und ich habe mich verpflichtet, über ihren Namen und Stand Diskretion zu bewahren."

Der glückliche Peter forschte nicht weiter. Aber der unglückliche Aufsal war weniger diskret als sein Freund Erwin. Er ließ ihn schon an einem der nächsten Tage die schöne Unbekannte wiedersehen, und zwar im Café Lutpold, wo sie ihm mit liebenswürdigem Lächeln einen Schwanzen servierte.

Peppi hieß sie. —

### 1 Pfennig.

#### Seine Selbstgeschichten von C. Falkenhof.

Wies ich auf Erden dem Wechself unterworfen: so hat auch natürlich der Pfennig, unsere geringste Münze, seine Wandlungen gehabt. Manse schon heute auf das kleine neue Ding ergründig herab und reden wohnt von Pfenniggeschichten; gefehte diese während ich aber wohl, eingeben des Sprichworts:

"Wer den Pfennig will nicht achten,  
Wird umsonst nach Taler tragen."

Früher war der Pfennig allerdings vornehmlich, namentlich für die Zeit, da er in Deutschland eingeführt wurde. Die alten Germanen kannten ihn noch nicht, wie sie ja überhaupt keine Münzen hatten. Der Dienst des Geldes verfiel bei ihnen das Vieh, wobei eine gesunde milchgebende Kuh als Wertigkeit galt. Edelmetalle erzielten sie auf zwei Wegen, nämlich von den Ostieken am Schwarzen Meere goldene und silberne, jenseitig insaltrisch gewundene Ringe, die ins Vieh kemmt werden konnten, man geliebte sie, wenn es sich um feine Bekanngen handelte, und darum hießen auch freigelegte Fährten "Bangenkreuz" oder Ringkreuz. Gemünztes Gold und Silber brachten vor allem die Römer nach Deutschland, und nach römischen Muster haben auch die Merowinger und spätere Karle der Große ihr Münzwesen eingerichtet. Der letzte führte die Silbermünzung ein; ihre Grundlage bildete das Pfund zu 12 Unzen = 967 Gramme; aus diesem wurden 200 Soldi oder 240 Denare geprägt. Der Soldus wurde später Schilling und der Denar Pfennig genannt.

Denarius bedeutet im Lateinischen so viel wie Leher; er war die älteste römische Silbermünze, die zuerst im Jahre 269 v. Chr. geprägt wurde, welches Jahr somit als das Geburtsjahr des Pfennigs gelten kann. Wer dagegen etwas einwenden möchte, den wollen wir darauf aufmerksam machen, daß wir noch keine genaueren Nachrichten haben, denn das gebräuchlichste Abkürzungszeichen für Pfennig "P" ist weiter nichts als der Anfangsbuchstabe des alten lateinischen Denarius; ebenso hießen die Engländer ihr "Penny", was ursprünglich mit Pfennig gleichbedeutend war, mit dem Buchstaben d. Als der Denar aus Silber nach die Welt vertriebe, war er noch weiteren Gewicht 4,55 Gramm schwer; seine so geringe Mühe, wenn wir bedenken, daß unter 1 Markstück 555 Gramm wogen. Er wurde aber im Laufe der Zeit feiner und leichter. Der Denar Karls des Großen wog etwa 1,5 Gramm, war also etwas spöterer als das silberne 20-Pfennigstück, das bei uns eingezogen wurde.

Was bedeutet aber wohl das deutsche Wort Pfennig, das den Denar völlig verdrängt hat?

Darüber wird die Geschichte nicht einig. Die einen meinen, das Wort habe ursprünglich Phantino geheißen und so viel wie geschlagenes Stück edlen Metalls bedeutet. Andere leiten es von altgriechischen Phant = Pfand ab, das Selbstbild mit somit als Pfandwert ausgelegt; andere wieder bringen es mit dem lateinischen Penna = penn, d. h. Kopf; in Zusammenhang, bei dem ersten germanischen Münzen von den Keltens Pfunde genannt ein sollten. Wahrscheinlich gibt es noch eine Annahme, wonach Pfennig eine kleine Pflanze, ein Pfännchen bedeuten soll. Anlaß zu dieser Erklärung gaben die sogenannten Pfännchen oder Pfannchen, die im frühen Mittelalter in den germanischen Ländern gebräuchlich waren. Sie wurden aus dünnem Silberblech zurecht bearbeitet, daß man sich nur eines Stempels bediente und das Silberblech damit auf einer weichen Unterlage aus Holz oder Blei ausstieß. Die Bräutigam erziehen darum auf der einen Seite verlobt, auf der anderen erhaben. Petrosquiere man die Pfännchen aus bei mit verzierten Figuren versehenen Seite, so konnte sie wohl den Eindruck eines Pfännchens machen. Es gab eine große Anzahl solcher silbernen Pfännchen, und eine Zeitlang waren sie die verbreitetste Münzart, namentlich in Norddeutschland.

Der Pfennig wurde in seinen in Deutschland immer geringer an Wert. Er war allerdings noch immer eine Silbermünze, während man aber ursprünglich aus einem Pfund seinen Silber 240 Pfennige prägte, machte man bereits im 11. Jahrhundert daraus 320 Pfennige. Zu späterer Zeit wurden die Pfennige noch leichter. Auf eine Mark seinen Silber gingen im 13. Jahrhundert schon 600 Pfennige und im 15. Jahrhundert sogar 1200 bis 1400! Man legte auch ein Silber, mehr und mehr Kupfer zuzusetzen, so daß man bald weiße Pfennige und schwarze oder Kupferpfennige unterhielt.

Im Jahre 1494 wurden in Deutschland die ersten Pfennige in reinem Kupfer geprägt, und allmählich verdrängten diese den Silberpfennig vollständig. Immer noch unterchied man aber mehrere Pfennigsorten, so z. B. Leichte, von denen, wie in Westfalen 576 auf den Taler gingen, und schwere, von denen 288 einen Taler ausmachten.

Wahrscheinlich ist der Pfennig das kleinste Stück der deutschen Geldmünze. Die Marke, aus der er geprägt wird, ist Bronze, aus 95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und 1 Teil Zink zusammengesetzt. Auf das Pfogramm gehen 500 Stück, 1 Pfennig wiegt also 2 Gramme.

Eine Art des Pfennigs ist der Heller, der ursprünglich heller Pfennig hieß, nach der Stadt Hall in Schwaben, wo seit Anfang des 13. Jahrhunderts silberne Pfennige geprägt wurden. Anfangs waren sie den anderen Pfennigen gleich, nachher aber die Münzung mit beigemerten Silber. Im Jahre 1490 gingen zwei Heller auf einen Pfennig, im 15. Jahrhundert seigten sie Kreuz und Halb. Schließlich wurde aus der Heller aus Kupfer geprägt und man rechnete 576 Heller auf den Reichstaler. Zuletzt war er in München gebräuchlich und im Wert etwa dem westfälischen Pfennig gleich. In Sachsen-Gotha wurden Dreiheller geprägt.

berer Wert 1/2 Pfennig betrug. In Oesterich ist der Heller 1/100 Krone, nach unserer Münze 0,85 Pfennig wert.

In der Schweiz waren auch Pfannscheller bekannt. Zwei von ihnen gingen auf einen Krappen, die dem Genative gleiche silberne Schmelzmünze. Von diesen Krappen kommt das Wort Krappen her, und die Pfannscheller hatten Namen nicht etwa von einem Becken, sondern von dem Krappstein, der sie ursprünglich in ihrer Pflanzung zeigten. Im Anfang hießen sie noch erwaßt, das auch der Bagen, der früher in Süddeutschland bekannt war, aus der Schweiz stammen soll, diese silberne Schmelzmünze im Werte von 12 Pfennig soll nämlich zuerst in Bern gegen das Ende des 15. Jahrhunderts geprägt worden sein. Sie zeigte das Bild des Säuren (Häg) und demnach soll der Name Bagen kommen.

Im früheren Zeitalter nannte man auch Denarischen Schaupfennig, Gnadenpfennig usw. Von dieser Art ist eine kleine wertige Silbermünze, die eine numismatische Seltenheit bildet, der Steckenpfennig. Auf der einen Seite ließ man auf ihm die Worte: Romanus Imperator, auf der anderen zeigte die Münze ein Bild eines Knaben, der ein Grotchenpfennig reitet, und die Münzart, Pfenniggeschäfts in Nürnberg 1650". Es wurde auf Bestellung des Oesterreichischen Kaiser in gestammten Jahre geprägt und unter die Kraben Nürnberg vertriebt.

Auch die Steuer wurde mitunter mit dem Namen Pfennig bezeichnet. So schrieb der Nürnberger Reichstag im Jahre 1422 eine bestimmte Steuer, und es hieß, daß man mit dem Pfennig, mit dem Pfennig ausführen wollte; man nannte sie Gemeiner Pfennig oder Hundert Pfennig. Der Gemeine Pfennig wurde später, aus zur Mühsam gegen die Kraken, wiederholt aufgelegt, aber seine Erhebung stieß auf große Schwierigkeiten, so daß man ihn fallen ließ.

Wie bezeichnender war der Peterspfennig, lateinisch denarius Petri. Der evangelische König Jan von Böhmen beschloß im Jahre 1285 dem Papst eine Abgabe, von der in Rom eine Scharte für englische Geistliche, die Kraken und Grammatik Petri und Pauli unterhalten werden sollten. Von jedem Soule sollte außerdem ein Petrosquiere ein Pfennig oder Pfennig erhoben werden. Der Betrag dieses Petrosquiere war so groß, daß er die Einkünfte der englischen Klöster überstieg und so vielen Streitigkeiten Anlaß gab. Friedrich VIII. ließ die Abgabe im Jahre 1523 auf. Der Peterspfennig wurde früher in ähnlicher Art auch in Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen entrichtet. Im neueren Zeit, 1859, gab der Journalist Wallzell die Anregung, den Peterspfennig als freiwillige Gabe in den katholischen Ländern zu sammeln und die Sammlungen dem Papste zu übergeben.

Auch der Bergglaube hat sich den Pfennig bemächtigt. Man erzählt sich im Volk von wunderlichen Mägen, welche die Eigenheit haben, zu ihrem Weiger sehr zurückgekehrt oder auch andere Mägen herbeizuziehen. Auch solche Pfennige soll es geben, die keinen Spießpfennig, weil sie zur Verrechnung des Geldes beitragen. In Süddeutschland spielt sie in der Liebe noch heute der Überwände eine sehr unbedeutende Rolle. Es gibt Leute, die da meinen, daß man Glück haben müsse, um ein Pfennig zu finden, und daß man sich nicht zu sehr nach ihm umhören sollte. Der Peterspfennig wurde früher in ähnlicher Art auch in Dänemark, Schweden, Norwegen und Polen entrichtet. Im neueren Zeit, 1859, gab der Journalist Wallzell die Anregung, den Peterspfennig als freiwillige Gabe in den katholischen Ländern zu sammeln und die Sammlungen dem Papste zu übergeben.

### Die Verwandlung natürlicher Blumen in künstliche.

Von Hans Bourquin.

Woh! jeder hat Blumen lieb. Mit welchem Vergnügen blickt man vor der Anblüte eines Blumenendes her, wenn alles hübsch geordnet ist, wenn die Farben schön und geschmackvoll zusammengestellt sind. Der angegebene Bedarf an Wässern und Düngern kann jedoch in einem nordlichen Lande nicht gedeckt werden, wenn man auch die Zeitüberfluß noch so sehr pflanzend liebt. Hauptächlich trifft dies zur Winterzeit zu. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn Wind und Schnee bei uns unter der kalten Schneedecke schlummern. Die Winterzeit und ihre kühlen Blüten, ihre Blüten und Weiden und die vollen Anemonen. Aber auch in weiterer Ferne nicht man noch Glück. Wenn: damit werden wir nicht aus, wenn alle Verhältnisse und Bedingungen ungünstig sind. Da mag abhand der Boden keine Gaben spenden, wo unter einem dünnem Himmel alles grünt und blüht, wenn